

Ueber die eidgenössischen Truppen-Aufgebote im Lande vom September 1931 bis Oktober 1833

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1834)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurden; die Vertheidigungen von Mainz, Dünkirchen, Kehl u. bezeugen hinlänglich die Dienste, welche die Offiziere dieses Corps im Lauf des jetzigen Kriegs in Bezug auf Angriff und Vertheidigung der festen Plätze geleistet haben.

Der Krieg im Felde hat jedoch die größere Anzahl derselben beschäftigt. Da sie beständig bei den Generalstäben gebraucht wurden, welchen sie zugetheilt sind, so gaben die Angriffe der Verschanzungen, die Feldbefestigungen, und besonders die Reconnoiscirungen diesem Corps seine Verrichtungen wieder, die es nie hätte verlieren sollen, und erprobten die Talente eines großen Theils seiner Mitglieder, welche überhaupt zu ihren Geschäften und zu allem, wozu das öffentliche Vertrauen sie berief, ausgebreitete Kenntnisse und jenen Geist der Ordnung, der Analyse und der militärischen Combinationen brachte, ohne welchen weder eine gute Verwaltung noch dauerhafte Vortheile im Kriege möglich sind.

Die *Nérostier* *), welche eine Zeit lang einen Theil dieser Waffe ausmachten, haben schon große Dienste für die Reconnoiscirungen geleistet. Einst werden die Hülfsmittel, die man aus dieser Erfindung, deren Werkzeuge für den Krieg im Felde noch allzu gebrechlich sind, ziehen kann, sich noch erweitern. Als ein Vorzeichen davon kann man es betrachten, daß die Regierung die Schule der *Nérostier* mit jener des Genies zu Metz vereinigt hat, wo man zugleich den mechanischen Theil der Erfindung und ihre Nützlichkeit für den Krieg vervollkommen wird.

Die Pontoniers, bestehend in 2 Bataillons von 1198 Mann, sind neu errichtet worden. Ob sie gleich schon Dienste geleistet haben, so muß doch bemerkt werden, daß da das Genie eine große Anzahl von Brücken und Flußübergängen im Laufe dieses Kriegs hat ins Werk setzen lassen, es vielleicht vortheilhafter und ökonomischer wäre, diese Bataillons mit jenen der andern Truppen dieses Corps unter die Leitung der nämlichen Chefs zu vereinigen, die sie im Felde dirigiren.

Dies sind die Hauptveränderungen, welche die französische Armee während des Revolutionskriegs in ihren Bestandtheilen und in ihrer Taktik erfahren hat. Ob wir uns gleich nicht schmeicheln dürfen, Alles bemerkt zu haben, so glauben wir doch den Freunden der Kriegskunst diesen kurzen Umriss schuldig zu seyn. Die Siege der französischen Armeen sind die beste Beglaubigung der dermaligen Verhältnisse und Pläne. Die Theorie schreibt auf ein zerbrechliches Blatt; die Erfahrung gräbt in Erz.

*) Die Reconnoiscirungen durch Luftballons kamen damals auf. Später hört man nichts mehr von denselben. Es fragt sich, ob neue Vervollkommnungen dieser Erfindung sie in künftigen Zeiten nicht wieder für den Kriegsgebrauch einführen werden. Die Redaktion.

Ueber die eidgenössischen Truppen-Aufgebote im Lande vom September 1831 bis Oktober 1833.

Es liegen Tabellen vor uns, von einem eidgenössischen Offizier verfertigt, in denen mit vielem Fleiß und großer Ausführlichkeit von allen eidgenössischen Truppenaufgebotten, die in den letzten drei Jahren zur innern Pacification statt fanden, die verschiedenen Waffengattungen, Abtheilungen, die Mannschafts- und Pferdezahl, die Cantone die Truppen stellten, und die Namen der Chefs der selbstständigen Abtheilungen angeführt sind. Hier ein Auszug aus diesen Tabellen.

Zur Besetzung Neuenburgs wurden verwendet aus den Cantonen Bern, Waadt und Freiburg — 2 $\frac{2}{3}$ Bataillone, 1 Schützencompagnie, 2 Batterien, oder 2030 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 200 Mann Artillerie, im Ganzen 2330 Mann, 145 Pferde und 8 Geschütze — unter Commando des eidgenössischen Oberst Forrer.

Zur ersten Besetzung des Cantons Basel wurden verwendet aus den Cantonen Zürich, Bern, Freiburg, Bündten, Waadt, Zug, Uri, Unterwalden, Glaris, St. Gallen — 5 Bataillone, 4 Scharfschützencompagnien, 2 Cavalleriecompagnien, 2 Batterien, oder 3750 Mann Infanterie, 400 Schützen, 128 Mann Cavallerie, 200 Mann Artillerie, im Ganzen 4478 Mann, 300 Pferde, 8 Geschütze — unter dem Obercommando des General Ziegler, eidgenössischem Oberst, und der Obersten Mäillardoz und Ledergerw als Brigadiers. — Die erste Ablösung commandirte Oberst Ledergerw. Sie war aus den Cantonen Luzern, Aargau, Bern, Thurgau, Schaffhausen, und bestand aus 2 Bataillonen, 2 Schützencompagnien, $\frac{1}{2}$ Compagnie Cavallerie, oder 1500 Mann Infanterie, 200 Schützen, 32 Mann Cavallerie, im Ganzen 1732 Mann und 56 Pferde. Die zweite Ablösung commandirte wieder Oberst Ledergerw. Die Mannschaft lieferten die Cantone Zürich, St. Gallen und Luzern. Es war 1 Bataillon, 1 Schützencompagnie, $\frac{1}{2}$ Cavalleriecompagnie, oder 750 Mann Infanterie, 100 Schützen, 32 Mann Cavallerie, im Ganzen 882 Mann und 44 Pferde. Die dritte Ablösung commandirte Oberst Donnad; — die Mannschaft aus den Cantonen St. Gallen, Wallis, Genf, — 1 Bataillon, 1 Schützencompagnie, $\frac{1}{4}$ Compagnie Cavallerie, oder 750 Mann Infanterie, 100 Schützen, 16 Reuter, im Ganzen 866 Mann und 28 Pferde. — Das Total der ersten Besetzung betrug demnach 9 Bataillone, 8 Schützencompagnien, 3 $\frac{1}{4}$ Cavalleriecompagnien, 2 Batterien, oder 6750 Mann Infanterie, 800 Schützen, 208 Mann Cavallerie, 200 von der Artillerie, im Ganzen 7958 Mann, 428 Pferde, 8 Canonen. Eine vierte Ablösung fand im Anfang April unter Oberst Donnad statt. Sie bestand aus $\frac{1}{2}$ Bataillon und $\frac{1}{4}$ Cavalleriecompagnie. In Folge der Affaire von Gelterkinden, nahm diese auch an der zweiten Occupation Theil und wird unter ihr aufgeführt. — Diese zweite Besetzung

stand nach und nach unter den Befehlen der Obersten Donnad, Maillardoz, Schumacher-Uttenberg, und Guerry. Die Truppen waren aus den Cantonen Bern, Solothurn, Aargau und bestanden aus 3 Bataillonen, 1 Schützencompagnie, 1 Cavalleriecompagnie, 1 Batterie, oder aus 2250 Mann Infanterie, 100 Schützen, 64 Reitern, 100 Artilleristen, im Ganzen 2514 Mann, 154 Pferde, 4 Geschütze. Da die Occupation noch länger fort dauern sollte, wurde ein gleiches Truppencorps aufgeboden. Doch dies unterblieb und die Truppen wurden aufgelöst, noch ehe sie im Canton Basel eingerückt waren. Das Cavalleriedetachement zum Dienste der eidgenössischen Commissarien befehligte Oberst Guerry, später Oberst Zimmerlin. Es waren 2 Compagnien aus den Cantonen Zürich, Thurgau, Bern und Aargau, 128 Pferde. 1 Scharfschützencompagnie von Zürich, 100 Mann 2 Pferde, kam noch dazu, blieb aber nur wenige Tage. Weiter beizufügen sind hier nachfolgende Corps, welche im Monat September als eidgenössische Aufsehen während 10 Tagen in Rheinfelden und der Gegend aufgestellt waren, nämlich aus dem Aargau 1 Compagnie Scharfschützen, $\frac{1}{2}$ Compagnie Cavallerie und $\frac{1}{2}$ Batterie, oder 194 Mann, 64 Pferde und 2 Geschütze — so daß das Total der zweiten Besetzung beträgt: 3 Bataillone, 3 Schützencompagnien, $3\frac{1}{2}$ Cavalleriecompagnien, $1\frac{1}{2}$ Batterien, oder 2250 Mann Infanterie, 300 Schützen, 224 Mann Cavallerie, 152 Artilleristen, im Ganzen 2936 Mann, 348 Pferde, 6 Geschütze. — Die dritte Besetzung stand unter dem Obercommando des Oberst-Quartiermeisters Dufour, später des Oberst Guerry. Brigadiers waren die Obersten Zimmerlin und Wittmer. Die Truppen wurden genommen aus den Cantonen Waadt, Bern, Solothurn, Freiburg, Aargau, Genf, Schaffhausen, Zürich; es waren 11 Bataillone, 3 Schützencompagnien, $5\frac{1}{2}$ Compagnien Cavallerie, 11 Batterien, 1 Sappeurcompagnie, oder 7875 Mann Infanterie, 300 Schützen, 336 Mann Cavallerie, 1070 Mann Artillerie und Train, 71 Mann Sappeurs, im Ganzen 9652 Mann, 1034 Pferde, 40 Geschütze. Die sämtlichen Batterien wurden jedoch nach gleich erfolgter Uebergabe Basels entlassen. Alle drei Besetzungen umfassen eine Zahl von 20546 Mann, 1800 Pferden und 54 Geschützen.

Bei der Besetzung von Schwyz hatte Oberst Bontems den Oberbefehl. Unter ihm commandirten als Brigadiers die Obersten Hauser, Risold und Brändlin. Mannschaft liefernde Cantone waren Aargau, Bern, Zürich, St. Gallen, Thurgau, Luzern, Glaris. Die Truppen bestanden aus $12\frac{1}{3}$ Bataillonen, 6 Schützencompagnien, 2 Cavalleriecompagnien, 4 Batterien, oder 9125 Mann Infanterie, 600 Schützen, 128 Mann Cavallerie, 400 von der Artillerie und dem Train, im Ganzen 10253 Mann, 494 Pferde, 16 Geschütze. Ablösung fand statt den 6. September, unter dem Commando des Oberst Hauser, aus den Cantonen Luzern,

Appenzell-Ausserrhodon und Glaris, und bestand aus 2 Bataillonen und 1 Schützencompagnie, oder 1325 Mann Infanterie, 100 Schützen, im Ganzen 1425 Mann, 22 Pferde. Das Total der Besetzung von Schwyz beträgt demnach $14\frac{1}{3}$ Bataillons, 7 Schützencompagnien, 2 Cavalleriecompagnien, 4 Batterien, oder 10450 Mann Infanterie, 700 Schützen, 128 Mann Cavallerie, 400 von der Artillerie und dem Train, im Ganzen 11678 Mann, 516 Pferde, 16 Geschütze.

Die drei Occupationen von Neuenburg, Basel und Schwyz brachten auf diese Weise innerhalb drei Jahren eine Truppenmacht unter die Waffen von

40 Bataillonen, 22 Compagnien Scharfschützen, $14\frac{1}{4}$ Compagnien Cavallerie, $21\frac{1}{2}$ Batterien, oder von 29555 Mann Infanterie, 2200 Mann Scharfschützen, 896 Cavalleristen, 2103 Mann Artillerie und Train, im Ganzen

34554 Mann, 2461 Pferde, und 78 Geschütze. (Das Generalstabs- und Ambulancenpersonal ist bei diesen Zahlen nicht mitbegriffen.)

Um von den Ursachen hier ein Wort zu sagen, die diese Truppenversammlungen veranlaßten, und von denen jeder gute Schweizer innig wünschen muß, daß sie für alle Zeiten nimmer vorkommen möchten, so ist doch so viel nicht ohne Grund anzunehmen, daß eine Garantie dieses patriotischen Wunsches darin liegt, daß der eidgenössische Ruf immer gleich eine solche Macht um sich versammelt sah, die, je bedeutender sie war, um so mehr durch ihr einfaches Erscheinen den innern Frieden friedlich zu erhalten oder wiederherzustellen mußte. 35000 Mann in drei Jahren in der Schweiz, einem Lande von 2 Millionen Seelen, reguläre Willigen, uniformirt, bewaffnet, ausgerüstet, aufgeboden wider innere Unruhen, zeugen zwar von einem Zustand, der die ruhige Gesundheit eines harmonischen Staatslebens noch nicht ist, bezeugen aber ebenso wie gewisse kräftige und gutartige Krankheits Symptome, daß hier ein wirkliches und böses Uebel vermieden wird, und daß es überhaupt ein Gesunder und Starker ist, der sich der Krankheit in ihr selber erwehrt. Diese 35 Tausend Mann bewaffneter Bürger gegen Bürger sind und waren eben das Gegenmittel des Bürgerkriegs. Kein revolutionärer Sturm blies sie zusammen, sondern der Wille der ruhigen geordneten Staatsmacht. Sie geben die Lehre, daß die Schweiz seit 1830 nicht aus sich selbst hinausgeschleudert ist, sondern ihren Schwerpunkt gefunden hat, und sich um ihn bewegt, wenn sie auch noch nicht auf ihm ruht. Sie geben die wichtige Lehre, daß das Volk den Zustand, in dem es sich befindet, anerkennt, sich selber in ihm zu schützen entschlossen ist, und keine Veränderung will, außer der dem Zustand (status quo) natürlichen Entwicklung aus ihm selber. — Vergleichen wir die Summe jener Militärmacht mit den Anstrengungen, die in andern großen Ländern, z. B. in Spanien gemacht werden, einen allgemeinen Friedenszustand herzustellen, so sehen wir, daß verhältniß-

mäßig dort die Staatsgewalt bei weitem über solche Waffenkräfte nicht zu verfügen hat, was wohl mit ein Grund ist, warum es wirklich dort zum lang sich hinziehenden Bürgerkrieg kommt. Nur ein Staat, der auf Selbstvertrauen steht, darf aber auch sich so unter Waffen stellen. Auch daß er es kann, ist ein Beweis seiner Gründung in sich selbst.

Es ist nicht zu übersehen, daß unter allen Gewaltformen, in denen bei innern Zerwürfnissen und Streitigkeiten ein Theil oder das Ganze des Staats selber gegen einen Theil wirkt, gerade die scheinbar roheste, äußerlichste, die militärische, die wenigst verlegende ist. In der That ist sie die würdigste Form. Der Soldat tritt nicht als politischer Factionist auf, er ist nicht Wort- und Theorien-Mann — und Worte und Theorien reißen, verletzen tausendmal mehr, als eine einfach, und wenn man sagen darf, groß, und immer human auftretende wirkliche Gewalt. Ja der Soldat, der wahrhafte Krieger der Disciplin, (nicht der bewaffnete rohe Haufen,) ist immer human. Als die Unmenschlichkeit unter bürgerlichen Menschen von friedlichem Gewerbe in Paris einheimisch ward, und Schreiber und Advocaten, die keinen Sabel zu führen mußten, andern und sich die Köpfe vom Kumpfe reißen, — da floh die Menschlichkeit zu den Heren Frankreichs, deren Beruf — Tödten war. — Gott verbüte alle fernern bis zur Gewalt treibenden Mißverständnisse in der Schweiz, aber wenn sie je wieder eintreten sollten, so glauben wir, daß durch Occupationen so viel zu ihrer Ausgleichung geschehen wird, als durch die lustigen Geschoße der gesprochenen und gedruckten Worte zur Erhaltung und Nahrung derselben geschah. Denn indem man sich dabei von der wirklichen Macht, die im Staat ist, überzeugt, eine Macht der man sich gerne unterwirft, weil sie im Grunde die eigene und keine fremde ist, — lernt man sich zugleich kennen, man sieht, daß die einen keine Caraben und die andern keine Menschenfresser sind; das wahre Nationalband fängt wieder sich zu knüpfen an — während es sich auf dem andern Weg löste, während man sich dort gegenseitig von einander entfremdete.

Diese kurzen Betrachtungen gelten dem Interesse keines Standes, am wenigsten irgend einer Partei, sondern dem des ganzen Volks in seiner edelsten, tapfersten Gestalt — dem Volk in Waffen für seine Existenz.

Die Sache hat noch eine andere specieller militärische Seite.

Man hört sonst gerne klagen, die Schweizer Kriegsmacht komme darum nicht im Ganzen zu einem höheren Grade von Ansbildung, weil es an den gehörigen Truppenzusammenziehungen fehle. Dieß letztere ist nun, blickt man auf die jüngst vergangenen drei Jahre, in der That nicht der Fall. Es war meist durch längere Zeit eine bedeutende Truppenmacht beisammen. Aber freilich fragt es sich, ob die Zeit wirklich im engern militärischen Sinn benutzt worden ist, ob man die selten wiederkehrende Gelegenheit benutzte, die Mannschaft in größeren Feld-

dienstverhältnissen zu üben? Man muß dieß, im Ganzen wenigstens, verneinen. Wohl läßt sich zur Entschuldigung anführen, es sei dieß nicht der Zweck des Waffenaufgebots gewesen; der eigentliche Zweck wäre durch solches verstellt, aus den Augen gerückt worden; man sei nicht beordert gewesen zu manövriren, sondern Einquartirung zu geben. Dieser Gedanke hat zum Theil wirklich Grund. Da indessen der Soldat unter den Waffen nie müßig seyn darf, und wohl am wenigsten dann, wenn er imponiren soll, da also doch ein gewisser täglicher Dienst statt fand und statt finden mußte, so hätte eine großartige Ausdehnung und Erweiterung desselben sich wohl nur am Orte befunden. — Wiederum ist zu wünschen, daß die Lehre, die zunächst hieraus gezogen werden könnte, eine müßige und vergebliche seyn möchte; aber um so mehr, da es Sünde wäre, auf solche Gelegenheiten warten zu wollen, macht sich der Gedanke wohl eindringlich, die Gelegenheiten, deren erster und eigentlicher Zweck kriegerische Ausbildung im Großen ist, sich selber zu verschaffen. Möge in dieser Hinsicht das heurige Thuner Lager den würdigen Anfang eines neuen Abschnitts in der Entwicklung des schweizerischen Kriegswesens bilden.

Eidgenössische Militärschule vom Jahr 1834

Unterrichtsplan. — A. Für die Vorbereitungsschule.

1. Woche. Artillerie. Vormittag. Die Offiziere und die Trainunteroffiziere von 5 — 6 $\frac{1}{4}$ Wartung der Pferde. — Die Canonierunteroffiziere von 5 $\frac{1}{2}$ — 6 $\frac{1}{2}$ innerer Dienst. — Die Artilleriehauptleute und Oberlieutenante von 7 — 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsverwaltung. — Die Canonierunteroffiziere von 7 — 10 $\frac{1}{2}$ Munitionsverfertigung, Distanzschätzen, Ausbesserung des Polygons. — Die Artillerieunterlieutenante und die Trainabtheilung von 7 — 10 $\frac{1}{2}$ Pferde- und Geschirrkennntniß, Anschirren und Satteln, Reiterschule zu Pferde.

Nachmittag. Die Artilleriehauptleute und Oberlieutenante von 2 $\frac{1}{2}$ — 4 innerer Dienst, und Kennntniß des Materiellen. — Von 4 — 7 Pferde- u. Geschirrkennntniß, Anschirren und Satteln, Fahrtschule. — Die Canonierunteroffiziere von 2 $\frac{1}{2}$ — 7 praktische Uebungen wie Vormittag. — Die Artillerieunterlieutenante und die Trainabtheilung von 2 $\frac{1}{2}$ — 4 Wartung der Pferde, Anschirren und Satteln, Geschirrs- und Pferdekennntniß. — Von 4 — 7 Reiterschule zu Pferd.

Cavallerie. Vormittag. Die Offiziere und Unteroffiziere von 5 — 6 $\frac{1}{4}$ Wartung der Pferde, die Offiziere insbesondere auch Kennntniß der Pferde und des Reitzeugs. — Die Hauptleute und Oberlieutenante von 7 — 10 $\frac{1}{2}$ Kriegsverwaltung. — Die Unterlieutenante und Unteroffiziere von 7 — 9 Reiterschule zu Pferde, von 9 — 10 $\frac{1}{2}$ Reiterschule zu Fuß nach An-